

**EUPHEMISMUS ALS AUSDRUCKSMITTEL DER
KRIEGSTHEMATIK (ÜBERSICHT DER WEHRMACHTSBERICHTE
UND LITERARISCHER TEXTSORTEN) / EUPHEMISM AS MEANS
OF EXPRESSING THE WAR THEME (OVERVIEW OF THE
WEHRMACHT REPORTS AND BELLETRISTIC TEXT TYPES) /
EUFEMISMUL – O MODALITATE DE EXPRIMARE A TEMATICII
RĂZBOIULUI (PREZENTARE GENERALĂ A RAPOARTELOR
WEHRMACHT-ULUI ȘI A TEXTELOR ARTISTICE)¹**

***Abstract:** One of the methods of mitigation used in political discourse is the euphemism, which not just avoid undesirable aspects from political area, but also protects the receiver. The euphemism represents a powerful weapon which is used by politicians and journalists in order to express the elusive point of view upon politics.*

***Key words:** euphemism, political discourse, war, taboo.*

***Zusammenfassung:** Der Euphemismus kann in verhüllender Form in verschiedenen Bereichen auftreten, vor allem in politischer Verwendung, der nicht nur unerwünschte Aspekte der politischen Arena vermeidet, sondern auch den Rezipienten schützt. Er ist eine mächtige Waffe, die sowohl von Politikern, als auch von Journalisten häufig verwendet wird, um sich über die Politik situativ undeutlich und verschleiern zu äußern.*

***Schlüsselwörter:** Euphemismus, politischer Diskurs, Krieg, Tabu.*

Da man über den Krieg ungern direkt spricht und von vielen Euphemismen in diesem Bereich Gebrauch gemacht wird, werden wir eine besondere Aufmerksamkeit diesem Wort und seinen Substitutionen schenken. Die vollständige Anzahl der Euphemismen bildet somit eine unzählige Menge an Ausdrücken, die sich erst im Laufe der Zeit bewähren müssen. In den Arbeiten der Sprachwissenschaftler wurden dem Euphemismus als Ersatzwort des Lexems „Krieg“ wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Wir haben deshalb diesem Problem einen speziellen Platz eingeräumt.

Wir beginnen unsere Ausführungen mit der Deutung des Schlüsselwortes unseres Beitrags. Ein Euphemismus ist ein sprachliches Mittel der Umschreibung im Sinne einer Aufwertung oder Verschleierung des begrifflichen Inhaltes einer Aussage. Unter Euphemismen versteht man „Bezeichnungen der Gegenstände oder Erscheinungen nicht durch gewöhnliche Benennungswörter, sondern durch Umschreibung mit Hilfe eines anderen Wortes oder sogar einer ganzen Wortverbindung“ (Iskos, 1960: 153).

Euphemismen lassen sich überall in der zwischenmenschlichen Kommunikation feststellen. Nach K. Nyrop „begleiten sie uns von Geburt bis zum Tod“ (Nyrop, 1903: 260). Zur Verwendung können verschiedene Motive vorliegen, etwa ein soziales oder sprachliches Tabu, taktvolle Rücksichtnahme auf den Kommunikationspartner oder auch abergläubische Ehrfurcht. Willy Sanders gibt folgende Erklärung des Begriffes: „Der Euphemismus kann jedoch auch in bewusst verhüllender, verschleiern, verfälschender Form auftreten, vor

¹ Oxana Chira, Universität « Alecu Russo » Bălți, Moldova, ruxanda_chira@yahoo.de.

allem in politischer, propagandistischer, demagogischer und damit manipulierter Verwendung; *Minuswachstum* an Stelle „wirtschaftlicher Rezession“, *Vorwärtsverteidigung* als zynische Umschreibung des Angriffskrieges, seiner Zeit die makabre „Endlösung der Judenfrage“ für „rassistischen Völkermord“ (Sanders, 1992: 127).

Der Euphemismus ist heutzutage ein umfassender Begriff und entzieht sich, ähnlich wie der des Tabus, einer klaren Definitionsbestimmung. Um die Wirkung der Euphemismen zu erfassen, müssen die sozialen und psychologischen Bedingungen untersucht werden, die auf den Hörer, Leser und auf den Sprecher, Schreiber einwirken. Jeder Euphemismus nimmt irgendwann die negative Konnotation seines Vorgängers an. Euphemistischer Sprachgebrauch bewegt sich häufig an der Grenze zur Lüge. Der Übergang ist dabei oft fließend und die Entscheidung, ob es sich bei einer euphemistischen Bezeichnung noch um ein Synonym handelt oder ob ein Ausdruck bereits als lügenhaft einzuordnen ist, wie etwa die Bezeichnungen *Kolonne* und *Truppen* (Remarque, 1959: 55) für Soldaten lässt sich wiederum oft nur aus dem Kontext erschließen. Weitere Belege für die Tendenz zur Nebensächlichlichkeit und Abstraktion hinsichtlich des menschlichen Lebens liefern auch die verhüllenden Euphemismen, die den Begriff Tod substituieren „Unter der Haut pulsiert kein Leben mehr“ (Remarque, 1959: 26).

Ziel der Arbeit ist es, auf der Grundlage eines Korpus und ausgehend von den theoretischen Auslegungen zur Forschung die Kriegseuphemismen zu analysieren. Darüber hinaus sollen Fragen zur prinzipiellen Untersuchungen vom Euphemismus als einer der wichtigsten Ausdrucksmittel der Kriegsthematik in der wissenschaftlichen Diskussion gerückt werden. Nicht zuletzt sollen zielsprachliche Unterschiede beim Gebrauch der Kriegseuphemismen von anderen Euphemismen festgehalten werden. Bei einem erfolgreichen Kommunikationsakt ist häufig wichtiger, wie etwas gesagt wird, als was gesagt wird. Die Euphemismen werden in der „Kriegssprache“ benutzt, um etwas besser darzustellen, als es in der Wirklichkeit ist. Im Vergleich zu den Euphemismen der Alltagssprache bilden die Kriegseuphemismen eine eigene Kategorie. Sie dienen nicht einfach der Beschönigung und Verhüllung von Kriegsaspekten, die als negativ empfunden werden. Diese Art der Euphemismen wird oft bewußtgebildet, um unliebsame Fakten des Krieges zu verschleiern.

Es zeigt sich bei vielen Fragestellungen, dass die entscheidende Problematik der Euphemismusbetrachtung in der Untersuchung ihrer Funktion liegt. Man unterscheidet eine verschleiernde und eine verhüllende Funktion von Euphemismen. Diese Einteilung ist insofern problematisch, weil die Bedeutungen der Adjektive verhüllend und verschleiern fast synonym sind. Als verhüllend gelten solche Euphemismen, die einen Sachverhalt, der einem der Sprachteilnehmer, beiden Sprachteilnehmern unangenehm ist, mildernd oder beschönigend darstellen. Euphemismen in verhüllender Funktion umgehen also in der Regel ein individuelles oder gesellschaftliches Tabu und tragen den Normen und Konventionen Rechnung, die in einer Gesellschaft gilt. Euphemismen in verschleiernder Funktion zielen hingegen darauf ab, die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Teile eines Sachverhalts zu lenken, von denen der Sprecher annimmt, dass sie sein Anliegen in einem günstigen Licht erscheinen lassen. Verschleiernde Euphemismen sollen etwas besser darstellen, als es in Wirklichkeit ist: „In diesem Bereich können zwei große Sachgebiete unterschieden werden, und zwar Militärdienst und Krieg. Quantitativ finden sich hier die meisten Euphemismen

innerhalb des politischen Wortschatzes. Das ist wohl mit der Bedeutung von Krieg für das menschliche Leben zu erklären“ (Luchtenberg, 1985: 44).

Einerseits sind Kriege immer als besondere Situationen innerhalb der Politik und damit auch für die politische Kommunikation anzusehen, andererseits wurde der Zweite Weltkrieg von einem totalitären deutschen Regime geführt, und das Reden über die bewaffneten Konflikte fand sich eingebettet in dessen gut funktionierenden Propaganda-Apparat. Als historische Textsorte fallen dabei die offiziellen deutschen Wehrmachtberichte ins Auge, denen im Rahmen der Kommunikation über den Krieg im Rundfunk und in den Printmedien eine vorherrschende Stellung eingeräumt wurde, verstärkt durch das Verbot anderer Kriegsberichte.

Auch schon im Ersten Weltkrieg lag die Kriegsberichterstattung in den Händen des Militärs, welches, traditionell in erster Linie an Überwachung und Geheimhaltung interessiert, Informationen nur mit partieller Nachrichtenverhinderung, weitergab. Aber erst im Zweiten Weltkrieg war der Wehrmachtsbericht nicht nur bloße, wenn auch wichtige, Information für die deutsche Öffentlichkeit und für die Soldaten selbst, eingeschränkt durch eine Zensur aus militärischen Interessen, sondern ein von Staat, Partei und Militär bewusst eingesetztes Instrument der Propaganda und geistigen Kriegsführung im „totalen Krieg“. Dieser ideologische Faktor erlangte größte Bedeutung und muss bei einer sprachlichen Analyse einbezogen werden.

Über den Inhalt des Wehrmachtsberichtes allein konnte die von der nationalsozialistischen Führung erstrebte propagandistische Wirkung nicht erzielt werden. Dabei durften einerseits militärische Sprachgewohnheiten nicht verletzt werden, andererseits musste der Stil flüssig und leicht lesbar sein. Der deutsche Kriegsbericht wurde von Soldaten verfasst und befasste sich mit militärischen Vorgängen. Daher verwendeten seine Verfasser eine militärische Fachsprache, die sich durch Nüchternheit und eine geringe Menge an Fremdwörtern auszeichnete:

Engagement statt „Krieg“: „Nach zwei Jahren soll sich das *Engagement* auf Kabul konzentrieren. Dafür sind 200 bis 300 Soldaten vorgesehen“ (www.dw.de, 16.07.2013);

Peacemaking statt „Krieg“: „als Projekt: Peacemaker, aus dem Ural ein handlicher Sprengkörper wie ein Wandpokal via Sarajevo unterwegs nach New York, wo ein serbischer Selbstmord-Terrorist mit ihm das Uno-Gebäude wegpusten will“ (www.spiegel.de, 10.07.2013);

Peacebuilding statt „Krieg“ Die Vereinten Nationen haben eine Reihe von Reformen durchgeführt, um die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Peacebuilding zu schaffen (<http://soldatenglueck.de>, 11.07.2013).

Die Frage der Wirkung des Wehrmachtsberichtes ist dabei mit der Frage seiner Glaubwürdigkeit eng verflochten. Die Wehrmachtsberichte hoben sich schon rein sprachlich von der offiziellen NS-Propaganda in Presse und Reden ab, so dass ihnen zumindest am Anfang des Krieges eine hinreichend glaubwürdige Berichterstattung zugetraut wurde. Mit dem Fortschreiten der Kämpfe wurde jedoch die Glaubwürdigkeit der offiziellen Texte zunehmend in Frage gestellt. Inwieweit dabei einzelne Euphemismen durchschaut wurden, bei welchen inhaltlichen Bereichen es eher gelang, eine falsche Realität vorzuspiegeln, welche Arten des Euphemismus sich dafür als besonders geeignet erwiesen - dies sind nur einige Fragestellungen dieses Beitrags.

Mit dem Wehrmachtsbericht sollten einerseits die Rezipienten über den Verlauf des Krieges informiert werden. Wenn man demnach als offizielle Textfunktion die Information der Adressaten über die Kriegssituation annimmt, so muss aber immer mit der Möglichkeit gerechnet werden, dass sich hinter der Fassade einer bestimmten Textfunktion eine völlig andere Intention verbirgt. Manipulation, Lüge oder Täuschung sind die Folgen. So diente der Wehrmachtsbericht andererseits als Mittel der Propaganda zur Beeinflussung in einer vom Nationalsozialismus erwünschten Richtung. Hier bleibt festzustellen, inwieweit Euphemismen diese „versteckte“ Textfunktion hervorrufen oder zumindest unterstützen. In „Mutter Courage und ihre Kinder“ von B. Brecht fällt uns das Wort *Krieg* sofort ein, weil es schon nur auf den Seiten 7 bis 9, sieben Mal erwähnt wird (Brecht, 1963: 7-9).

Die Wehrmacht wird durch verschiedene Benennungen verhüllt: Wenn es um die Ableistung des Militärdienstes geht, dann werden in diesem Kontext folgende Ausdrücke zu treffen: *Der Soldat soll eben ständig unter Aufsicht sein* (Remarque, 1959: 22), *Der Soldat muss auf jeden Fall beschäftigt werden* (Remarque, 1959: 47), *Der Soldat rennt hin und schießt es nieder* (Remarque, 1959: 60). Den Wehrdienst ableisten wird durch *Soldaten spielen* (Remarque, 1959: 42) ironisch-verhüllend ausgedrückt.

Für uns, die nicht im Wehrdienst waren, sind die *Soldaten* nur durch ein Lexem dargestellt. In der gelesenen Literatur bemerken wir viele Euphemismen, die einfach das Wort *Soldat* umgehen, egal ob es sich um einen Soldaten im Krieg oder einen Wehrdienst leistenden Soldaten handelt: *Soldat = Knaben* (Remarque, 1959: 37), *Soldaten = Menschen* (Remarque, 1959: 82), *Soldat = Mann*, *Soldaten = Menschentiere* (Remarque, 1959: 54). Die folgenden Bezeichnungen sind dagegen eindeutig auf Kriegsteilnehmer bezogen: *Artillerie* (Remarque, 1959: 85), *Meuterer*, *Deserteure* (Remarque, 1959: 25). Für *Krieg* findet sich eine Fülle von Ersatzausdrücken, so kann der Kriegsausbruch durch *Unglück*, *die Operation* (Remarque, 1959: 35) verharmlost werden. Für *Beschießen* und *Beschuss* sind einige ironische Umschreibungen hier zu nennen, wie *ich sehe die Sterne = ich sehe die Raketen* (Remarque, 1959: 56).

Es wurde festgestellt, dass „Innerhalb des politischen euphemistischen Wortschatzes nehmen die Euphemismen im militärischen Bereich in diesem Zusammenhang einen so breiten Raum ein, weil die im 2. Weltkrieg verbreiteten Ausdrücke der Landessprache mit aufgenommen wurden“ (Luchtenberg, 1985: 48).

Da im Krieg viele Handlungen geschehen, dürfen wir die Verben nicht übersehen, so wie: *befriedigen*, *begraben*, *sterben*, *schießen*, *marschieren*. Die Waffen werden durch Substantive: *Pistole* (Borchert, 1971: 12), *Kugel* (Borchert, 1971: 15), *Bombe* (Borchert, 1971: 9), *Gewehr* (Borchert, 1971: 135), *Granate* (Borchert, 1971: 121) ausgedrückt.

Die meisten Aktionen des Militärs verlaufen außerhalb der Augen der Öffentlichkeit. Viele Aktionen finden als verdeckte Operationen statt und es ist in diesen Fällen auch notwendig, dass die Öffentlichkeit keine genauen Informationen erhält, um die Operationen und die beteiligten Agenten nicht zu gefährden. Hier kann eine Parallele mit der Gegenwart gezogen werden: „Wir wollen nicht, dass wir nach unserer Rückkehr Probleme mit dem Bundesnachrichtendienst oder dem Verfassungsschutz bekommen, erklärt Jussuf. Deshalb wollen die beiden auch nicht darüber reden, aus welcher Stadt in Deutschland sie stammen. Bevor wir nach Syrien einreisten, hatten schon die Türken unsere Passdaten gespeichert. Die wissen also genau, wer wir sind. Wenn die das an die Deutschen weiterleiten, sind wir geliefert. Dabei sind wir hier nur in humanitärer Mission tätig“ (www.spiegel.de,

29.04.2013), wo *Humanitäre Mission* der Euphemismus ist, den ausländische Dschihadisten benutzen, wenn sie ihre Anwesenheit in Syrien zu erklären versuchen.

Die Verhüllung der Wahrheit ist für viele Repräsentanten des Militärs eines der Charakteristika der Arbeit. Sich gründlich zu tarnen kann für die Soldaten überlebenswichtig sein, sowie auch ihr eigenes Leben zu achten und keine Tränen über die Opfer auf der Seite der gegnerischen Kämpfer zu vergießen. Auch der Versuch, eine Situation so abstrakt wie möglich darzustellen, damit die Rezipienten die grausame Wirklichkeit nicht vor Augen haben, gehört in dieses Schema. Deswegen werden oft abstrakte Termini gewählt, zu denen der Rezipient keine emotionale Bindung aufbauen kann. Auf diese Weise wird auch seine emotionale Anteilnahme geschwächt.

Als perfektes Beispiel für die nichts sagende, abstrakte Ausdrucksweise dient das häufig gebrauchte Wort *Kollateralschaden*. Dieser Begriff ist relativ neu. Er wurde aus zwei Teilen zusammengesetzt: „kollateral“ und „Schaden“. Jeder erfahrene Sprachbenutzer versteht, was „Schaden“ heißt. Mit dem Wort „kollateral“ ist es schwieriger, da die Anzahl der Sprachbenutzer, die wissen, dass es „sekundär“ bedeutet, viel kleiner ist, erfordert doch dieses Wissen einen höheren Bildungsgrad. Allein diese Tatsache macht das Wort nicht transparent und erschwert es dem normalen Sprachbenutzer eine emotionale Bindung herzustellen, was wiederum dazu führt, dass die emotionale Wirkung des Begriffes schwächer ist. Dazu kommt, dass der Begriff nur wenige Chancen hat, sich im Bewusstsein wortreicher zu äußern. Es reduziert nämlich die zivilen Opfer und zerstörten Objekte auf pure Abstraktionen, auf etwas, was bei dem Hören des Wortes *Kollateralschaden* dem Rezipienten gar nicht bewusst werden muss, und in seinem Kopf sicherlich nicht den Anblick der wahren Situation, die das Wort beschreibt, hervorruft. Dies belegt auch die Dehumanisierung des Menschen und der militärischen Ziele, was noch durch die Konnotationen, die das Wort „sekundär“ mit sich bringt (nebensächlich, unbedeutend), verstärkt wird. Die Opfer werden auf diese Weise nur als eine bedauerliche Nebensächlichkeit verleumdet. Diese Tatsachen machen *Kollateralschaden* auch zu einem perfekten Beispiel dafür, wie Orwells *newspeak*-Ausdrücke in der heutigen Realität aussehen.

Weitere Belege für die Tendenz zur Nebensächlichkeit und Abstraktion hinsichtlich des menschlichen Lebens liefern auch die verhüllenden Euphemismen, die die Verben *töten*, *umbringen* substituieren (oft wird in diesem Zusammenhang *das Ziel* anstatt *Mensch* gebraucht): *das Ziel neutralisieren* (Borchert, 1971: 47).

In diesem Zusammenhang muss auch die Tendenz erwähnt werden, die eigenen Verbündeten in ein besseres Licht zu rücken als die Gegner. Als Beleg dafür dienen die Wörter *Freiheitskämpfer* und *Terrorist. ABC-Waffen* (atomare, biologische und chemische Waffen) - wenn dieser Ausdruck als Abkürzung gebraucht wird, geht es um einen verhüllenden Euphemismus, da der Ausdruck nicht transparent ist¹.

¹ Vergleiche: „Die wichtigsten Punkte des Deals zwischen Mursi und den Generälen: Machtwechsel innerhalb des Militärrats: Militärratschef Tantawi geht mit dicken Pensionsansprüchen ehrenhaft in Rente. Seit längerem tobte innerhalb des Militärs eine Debatte um seine Nachfolge. Viele Generäle befürchteten, ein Verbleib des unbeliebten 76-Jährigen im Amt könne ihnen allen schaden. Mit Tantawi wurde auch die Nummer zwei im Militärrat entmachtet, General Sami Anan. Ersetzt werden beide durch General Sidki Subhi Sajjid und General Abd al-Fattah al-Sisi, der sich im März 2011 dafür eingesetzt hatte, Demonstrantinnen sogenannten Jungfräulichkeitstests zu unterziehen - ein Euphemismus für sexuelle Übergriffe. Beide waren schon vorher Mitglieder des Militärrats. An der Bedeutung der

Wir können noch andere Beispiele hinzufügen wie: *Artfremd* ist ein Wort des Dritten Reichs genauso wie der Ausspruch im *Zweifelsfalle entscheidet der Sachverständige für Rassenforschung*. So wurde auch das Wort *kämpferisch* in der Naziherrschaft zu einem der Lieblingswörter. Die Nationalisten fanden das Wort *kriegerisch* zu stark und die Menschen sollten nicht an Krieg denken, weil dieser Gedanke sie nur wieder an den Machtverhältnissen zweifeln lassen würde. Man versuchte einfach *kämpferisch* zu sagen, denn dieses Wort bezeichnet eine starke Haltung. Es sollte die Leute dazu motivieren sich niemals unterkriegen zu lassen.

Seit dem zweiten Weltkrieg wurden wenige Kriege geführt. Man spricht heutzutage von:

1. *Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung*: „Annan enthielt sich eines Urteils über den Erfolg oder Misserfolg der Besatzungstruppen bei der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Irak“ (www.stern.de, 17.07.2013);
2. *Militärisches Eingreifen*: „Militärisches Eingreifen wird keine nachhaltige Stabilität in das Land bringen“ (www.spiegel.de, 15.07.2013);
3. *Polizeiaktion*: „Roth war am Samstagabend Zeugin der Polizeiaktion. «Ich habe ja schon viel erlebt an Abräumaktionen», sagte sie anschließend dem Tagesspiegel in Istanbul. «Das ist Krieg gegen die Menschen hier, das ist Krieg gegen alles, was Demokratie heißt»“ (www.tagesspiegel.de, 15.07.2013);
4. *bewaffneter Konflikt*: „Der bewaffnete Konflikt in Syrien hat sich aus einem Volksaufstand gegen Assad entwickelt, der im März 2011 begonnen hatte“ (www.spiegel.de, 12.07.2013);
5. *Pazifikation*: „Der Euphemismus "Pazifikation" meint konkret das gezielte Eingreifen der polnischen Sicherheitskräfte mit dem Ziel, den Streik in der Grube "Wujek"/Katowice zu beenden. Dabei wurden 9 streikende Bergarbeiter ermordet“ (<http://nihilnovi2010.blogspot.de>, 13.07.2013);
6. *Grenzzwischenfall*: „Grenzzwischenfall: Nato-Hubschrauber feuern auf pakistanischen Posten - viele Tote“ (www.spiegel.de, 12.07.2013);
7. *Verteidigungsfall*: „Für einen Kriegsfall ("Bündnisfall", "Spannungsfall" oder "Verteidigungsfall") gelten besondere gesetzliche Bestimmungen, die automatisch oder erst aufgrund des Beschlusses eines Verfassungsorgans in Kraft treten“ (www.asfrab.de, 11.07.2013);
8. *militärische Lösung*: „Nato schließt militärische Lösung in Libyen aus“ (www.spiegel.de, 17.07.2013);
9. *humanitären Aktion*: Humanitäre Bomben: Von der «humanitären Aktion» zum Streit zwischen Aufsichtsmächten;
10. *Befriedung*: „Befriedung Afghanistans unabsehbar“ (www.schattenblick.de, 12.07.2013).

Wenn es doch ein Krieg ist, dann wird es nur über einen Verteidigungskrieg mitgeteilt: „Spiegel für "Verteidigungskrieg" gegen Saddam“ (www.spiegel.de, 14.07.2013). Die Ersetzung von Kriegsminister durch Verteidigungsminister, die sowohl innen- wie außenpolitische Bereiche betrifft, kann auch als euphemistisch gelten, da der Militärbereich

Generäle in Ägypten ändert sich durch den Personalwechsel erst einmal nichts“ (www.spiegel.de, 13.08.2012)

dadurch inhaltlich aufgewertet wird. „Begrifflich sind diese Wörter nicht unterschieden, doch erhalten sie unterschiedliche Bewertungsmöglichkeiten“ (Luchtenberg, 1985: 40)

Zu den häufig und für vieles verwandten Wörtern gehören betreiben und Betreuung. Betreiben wurde schließlich zu einem Euphemismus für modern. Eine ähnliche Versachlichung menschlicher Handlungen findet sich bei Einsatz, das insbesondere für Arbeitslager und im Kriegsvokabular verschleierte Anwendung fand. Zu einer mit Betreuung vergleichbaren Steigerung kann es bei Behandlung kommen, das als Sonderbehandlung zum Euphemismus für Menschenvernichtung in den Konzentrationslagern wurde. Auch Konzentrationslager selbst erfüllte durch die allgemeinen und ungenauen Inhalte zunächst euphemistische Funktionen. Sonderbehandlung diente auch als SB abgekürzt als Ausschwitze Euphemismus für „Vergasen von Menschen“.

Den zeitlichen Ausgangspunkt einer Analyse euphemistischer Sprache bildet also zunächst der Nationalsozialismus als diejenige Epoche der deutschen Geschichte, in der die deutsche Politik von „nationalsozialistischen Euphemismen“ bestimmt wurde. Für den Gegenstand „Nationalsozialismus“ stellt sich das Problem bei der Verwendung bekannter Euphemismen wie *Sonderbehandlung* oder *Endlösung* in anderen Kommunikationszusammenhängen und mit zeitlichem Abstand - wie präsent bleibt die menschenverachtende euphemistische Teilbedeutung. Für die Euphemismen im Nationalsozialismus wird der Grad ihrer Festgelegenheit zu bestimmen sein.

Einige Ausdrücke waren über interne und externe Sprachregelungen vorbestimmt, so dass die Wirkung euphemistischer Sprache durch fehlende Alternativen bewusst intensiviert wurde z. B. Ersatzausdrücke für *Verfolgung* und *Mord*, *Ausfall*, *begraben*, *das Leben nehmen wollen*, *desinfizieren*, *exekutieren*, *ertränken*, *einschläfern*, *Evakuierung*, *evakuieren*, *konskribieren*, *Selbstmord durch Sprung aus dem Fenster*, *Schießmesser*, *Vergiften* etc. In diesem Zusammenhang sind noch liquidieren zu nennen, die ebenfalls die Tötung von Menschen verschleierten. Der Gebrauch von Euphemismen für Töten konnte zu einer allmählichen Aufweichung ethischer Maßstäbe führen. Euphemismen finden sich in der Sprache nicht nur für den Bereich der Menschen- und besonders Judenvernichtung, sondern auch auf anderen Gebieten, wie das folgende Beispiele zeigt: *Kristallnacht* (Borchert, 1971: 59).

Es ist wichtig hinzuzufügen, dass die euphemistischen Wendungen vor allem die Aufgabe hatten, die Verbrechen der Nationalsozialisten und später im Krieg ihre Ohnmacht zu verhüllen. Es geht zumeist um neu gebildete Wörter, die unter anderen Umständen auch für etwas ganz anderes hätten stehen können. Es ist wichtig hinzuzufügen, dass die Verhüllung und Abstraktion in Bezug auf das Bezeichnete sie zu den Euphemismen einordnet.

Die Euphemismen gehören zum Bereich des uneigentlichen Sprechens und werden häufig als sprachliche Lüge oder Täuschung bezeichnet. Das können wir in folgenden Beispielen entdecken: *Arbeitslager*, *Erholungslager*, *Kaserne*, *Berliner Hospital*, *Geheime Staatspolizei*, *Zufluchtsort* etc. anstatt entsprechenden Institutionen. Hier nun die Auswahl der bekanntesten Beispiele der euphemistischen Bezeichnungen aus der Zeit des Nationalsozialismus: *Konzentrationslager*, *KZ-Lager* (Müller, 1996: 292), es wird mit dem Begriff nicht darauf hingewiesen, dass es dabei um Anlagen geht, in denen die Menschen zwecks Inhaftierung bis hin zur Vernichtung konzentriert wurden.

Nach der Analyse des gewählten Korpus, der aus den literarischen Werken von W. Borchert, E.M. Remarque, B. Brecht zum Thema *Krieg* besteht, haben wir bemerkt, dass die meisten Euphemismen zusammengesetzt sind. Wir haben nach ausgewählten Beispielen festgestellt, dass die Kriegs- und Militärwörter durch folgende Bildungsmittel entstehen:

1. *Zusammensetzung* 56,83% (*Polizeiaktion, Grenzkonflikt, Krisenherd, Grenznahme, Verteidigungsfall* etc.);
2. *Ableitung* 38,12% (*Unfriede, Unglück, zerbomben* etc.);
3. *Kurzwortbildung* 5,05% (k.v. = *kriegsverwendungsfähig*, a.v. = *arbeitsverwendungsfähig*, g.v. = *garnisonsverwendungsfähig*, NS- *Nachkriegszeit*, SS-*Offizier*, KZ-*Konzentrationslager* etc.).

Was die Ableitungen anbetrifft, haben wir festgestellt, dass die Suffixe und Präfixe auch Bausteine sind, die zur Wortneubildung gebraucht werden. Im Vergleich zu dem Stamm *Krieg* haben die Affixe keine selbständige Bedeutung und erhalten euphemistische Bedeutung nur, wenn sie an dem Stamm *Krieg* angehängt werden.

Die Jargonausdrücke dienen zur Verständigung innerhalb eines bestimmten Berufskreises, sie unterscheiden sich, dass sie ein stilistisches Synonym dazu darstellen, einen scherzhaften oder satirischen Ausdruck von umgangssprachlicher Färbung.

Die Verwendung von Fachausdrücken, die von der allgemeinen Öffentlichkeit nicht verstanden werden, wirkt daher eher verschleiern als verhüllend. Der Sprecher will verblüffen, indem er den Eindruck zu vermitteln sucht, dass das, womit er sich beschäftigt, eine tief greifende Kenntnis der Materie voraussetzt. In diesem Sinn ist auch die Aussage der Soldaten im Werken von Remarque zu verstehen: *die Gulaschmarie* = *die Feldküche* (Remarque, 1959: 18), *der Frontkoller* = *Nervenbelastungen der Soldaten nach sehr langem Aufenthalt an der Front* (Remarque, 1959: 29), *Wache schieben* = *Wache stehen* (Remarque, 1959: 33), *das Frontschwein* = *der Frontsoldat* (Remarque, 1959: 44).

Die folgenden Ersatzwörter im Rahmen von *Tod* gehören zum Bereich der rohen Sprache und wirken in ihrer Banalität oft so brutal, dass es sich bei ihnen keineswegs um beschönigende Worte im eigentlichen Sinne. In jedem Fall bieten sie die Möglichkeit, eine tabuisierte Sache oder Handlung zu benennen indem innere Distanz zu den umschriebenen Vorgängen aufgebaut werden kann: z.B. statt *er ist tot* sagt *er ist anständig gefallen* (Brecht, 1963: 13). Der Gebrauch derartigen Jargons in der Öffentlichkeit führt dazu, dass ihre Bekanntheit steigt. Prinzipiell wird Soldatenjargon abhängig von der Kommunikationssituation verändert. So spielt es eine Rolle, ob gleichgestellte Soldaten miteinander sprechen, ob es sich um einen Vorgesetzten handelt oder ob vielleicht in Briefen an die Heimat harmlosere Benennungen der Situation gewählt werden. Die konkreten Bedeutungsnuancen und -unterschiede sind nicht leicht zu erfassen, sie können aber durch bestimmte Kontexte verdeutlicht werden: z.B. *Werfen Sie ein Seil* anstatt „sich aufhängen“.

Damit die Bedeutungsverlagerung des Lexems *Krieg* besser verstanden werden könnte, versuchten wir die Metapher als Bildfigur in diesem Bereich aufzuzeigen. Die Metaphern stellen jedoch nicht die primäre Weise dar, sondern dort sind allgemeine Formulierungen, vage Aussagen, und Aspektbetonung häufiger (Luchtenberg, 1985: 128). Die meisten metaphorischen Ersatzausdrücke sind für die Wörter *Tod* und *Sterben*. Das bemerkten wir in den Werken von Remarque und Borchert: *Ich schreie ihm zu – keine Antwort* (Remarque, 1959: 62), *unter der Haut pulsiert kein Leben mehr* (Remarque, 1959:

26), *Vergiften, sich ertränken, aus dem Fenster stürzen, zum Erschießen, auf den Boden gehen* (Borchert, 1971: 38).

Obwohl Metaphern vor allem mit Hilfe verallgemeinernder Ausdrücke gebildet werden, sind sie in der kriegerische Sprache regelmäßig anzutreffen, besonders im Militärbereich, das können wir in den folgenden Beispielen sehen: *Sie hielten den Krieg für ein Unglück* (Remarque, 1959: 24), *Soldaten sind Menschentiere geworden* (Remarque, 1959: 54), *die Front ist ein Käfig* (Remarque, 1959: 83).

Das Ziel der Metapher ist, Verletzung und Beschämung zu verhindern, deshalb wird sie oft für Erklärungsversuche verwendet. Die Verhüllung der tabuisierten Motive wird durch Metaphern ausgedrückt, in unserem Beispiel anstatt *ist gestorben* wird die Metapher *anständig gefallen* (Brecht, 1963: 13), *Mutter Courage verliert ihre Tochter* (Brecht, 1963: 99), *Sie ist hinüber* (Brecht, 1963: 107) verwendet. Diese Metaphern sollen das Gemeinte verdunkeln. Als Kennzeichen echter Metaphorik ist immer Ähnlichkeit und zugleich Inkongruenz.

Vor allem hat sich unser Beitrag auf die Bestimmung der Charakteristika der Anwendungsbereiche von Euphemismen im Bereich *Krieg* und *Militär* und ihre Substitutionen konzentriert. Wir haben festgestellt, dass der Euphemismus Verwendung findet, wenn negativ besetzte Inhalte positiv oder beschönigt umschrieben werden sollen, aber auch dann, wenn die Gesprächssituation eine drastische Ausdrucksweise wie *Kollateralschäden* oder *unabsichtliche Tötung von Zivilisten* statt „zivile Opfer“, *liquidieren* statt „umbringen“ verbietet.

Unser Beitrag kann als ein gelungenes Beispiel für eine multidisziplinäre Analyse des Euphemismus gesehen werden. Wir haben versucht tiefere Einblicke in die Welt des komplexen Phänomens „Euphemismus“ neben anderen linguistischen Phänomenen wie Tabu, Stilfigur, Soldatenjargon etc. zu gestatten. Bei jeder Meinung wurde auf die spezifischen Eigenschaften geachtet, diese wurden erklärt und anhand von repräsentativen Beispielen aus den früher aufgezählten Werken der deutschen Autoren auch belegt. Es muss hier jedoch noch einmal betont werden, dass diese Analyse des Korpus „Krieg und Militär“ nur eine der möglichen ist. Somit kann sie entweder als Ansatzpunkt zu einer Kategorisierung nach anderen Kriterien dienen oder zur weiteren Forschung anregen.

Eine wichtige Bemerkung wäre, dass die Verwendung der Kriegseuphemismen von Medien, von der Literatur und der Gesellschaft nur im dem Kontext zu identifizieren und zu bewerten sind, in dem sie gebraucht werden. Diese Redeausrücke, die ihre euphemistische Wirkung erst durch die Sprachverwendung erhalten, werden auch als „parole-Euphemismen respektive okkasionelle Euphemismen bezeichnet“ (Bohlen, 1994: 155). Die von uns durchgeführte Analyse der Euphemismen aus den unterschiedlichen Quellen, lässt uns auch folgendes feststellen: die Euphemismen aus der Literatur mehr stabil bleiben, im Vergleich zu den kreativen Euphemismen aus der heutigen Medien, die nur als Augenblicksbildungen, als einmalige Angelegenheit betrachten werden können.

Die Verwendung von Euphemismen erklärt sich durch den Wunsch nach Erzeugung von Akzeptanz für Manipulationspolitik in der eigenen Bevölkerung. Als Beispiel in diesem Kontext könnte man die euphemistische Ausdrucksweise der moldauischen Politiker bei der Thematisierung des Transnistrien-Konflikts einführen. Die moldauischen Medien verwenden die Euphemismen als Mittel ihre politische Stellung zu sichern und zu vertreten. Sie sprechen aus verschiedenen Positionen über den Krieg aus Transnistrien (1992) mit Hilfe von

Euphemismen wie: *Krise aus Transnistrien, Konflikt aus Transnistrien, Nistru-Konflikt, Konflikt mit Separatisten, russisches Engagement in Transnistrien, Krisenintervention* etc. z. B. I. N. Smirnow, der ehemalige Präsident der Separatistenrepublik Transnistrien, spricht in einem Interview nicht über einen Krieg, sondern über einen „bewaffneten Konflikt“, obwohl so viele Menschen umgegangen sind: „Im bewaffneten Konflikt gab es 1990 bis 1992 etwa 800 Tote und mehrere tausend Verletzte“ (www.spiegel.de, 12.07.2013). Wie anhand der genannten Beispiele deutlich wurde, ist der Euphemismus kein inhaltliches festgelegtes Einzelphänomen und kommt in vielfältigen Anwendungsgebieten zum Einsatz (Zöllner, 1997: 161).

Bibliographie

- Balle C., 1990, *Tabus in der Sprache*, Frankfurt am Main, Peter Lang.
Bohlen A., 1994, *Die sanfte Offensive. Untersuchungen zur Verwendung politischer Euphemismen in britischen und amerikanischen Printmedien bei der Berichterstattung über den Golfkrieg im Spannungsfeld zwischen Verwendung und Mißbrauch der Sprache*, Frankfurt/Main (u.a.), Peter Lang.
Iskos A., 1960, *Deutsche Lexikologie*, Leningrad, Staatsverlag.
Jamet D. et Jobert M., 2010, *Empreintes de l'euphémisme*, Paris, L'Harmattan.
Leinfellner E., 1971, *Der Euphemismus in der politischen Sprache*, Berlin, Duncker & Humblot.
Luchtenberg S., 1985, *Euphemismen im heutigen Deutsch*, Frankfurt am Main, Peter Lang.
Reutner U., 2009, *Sprache und Tabu*, Tübingen, Max Niemeyer.
Sanders W., 1992, *Sprachkritikasterieen und was der „Fachler“ dazu sagt*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
Zöllner N., *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen*, Frankfurt am Main, Peter Lang, 1997.

Webographie:

- <http://www.asfrab.de>
<http://euphemismus.com>
<http://www.dw.de>
<http://nihilnovi2010.blogspot.de>
<http://www.schattenblick.de>
<http://www.spiegel.de>
<http://www.stern.de>
<http://www.tagesspiegel.de>

Quellenverzeichnis

- Borchert W., 1971, *Draußen vor der Tür und ausgewählte Erzählungen*, Hamburg, Rowohlt.
Brecht B., 1963, *Mutter Courage und ihre Kinder*, Berlin, Suhrkamp Verlag.
Müller H., 1996, *Schlaglichter der deutschen Geshichte*, Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung.
Remarque E. M., 1959, *Im Westen nichts Neues*, Moskau, Verlag für fremdsprachige Literatur.